

Vorwort

Autor(en): **Bruppacher, Caspar**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft [2]: **Der Stadtarzt erzählt**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

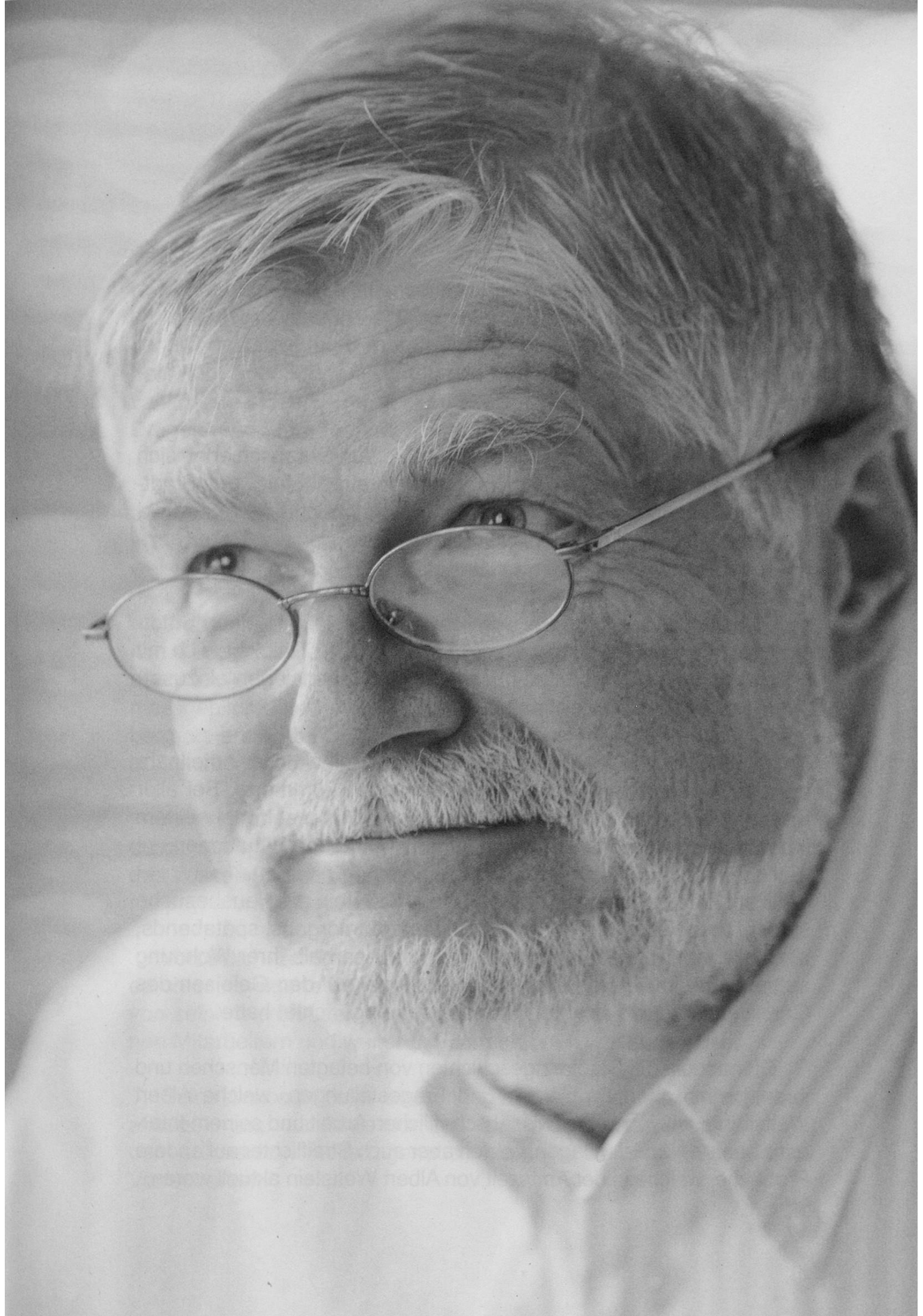
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vorwort

Caspar Bruppacher

Diese Sondernummer der Intercura erscheint zu Ehren von PD Dr. Albert Wettstein, der Ende September 2011 in Pension geht. Albert Wettstein hat während seiner Amtszeit dem Stadtärztlichen Dienst ein prägendes Gesicht gegeben und den SAD weit über Zürich hinaus bekannt gemacht.

Mit den vorliegenden Stadtarztgeschichten verabschiedet sich Albert Wettstein nach fast drei Jahrzehnten als Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes, und er darf auf sehr erfolgreiche Jahre zurückblicken; seine Verdienste als Stadtarzt würden einige weitere Nummern der Intercura füllen.

Es ist bezeichnend, dass sich Albert Wettstein mit seinen Stadtarztgeschichten verabschiedet, denn die ärztliche Tätigkeit, sich mit Leib und Seele für Patienten in schwierigen Lebenslagen einzusetzen, stand immer im Zentrum seines Handelns.

In jeder dieser Geschichten wird spürbar, mit welcher Anteilnahme sich Albert Wettstein um diese Menschen kümmerte. Bei aller Ernsthaftigkeit darf man da und dort auch schmunzeln bei seinem liebevollen Blick auf absurde und komisch wirkende Situationen.

Wenn immer möglich, machte Albert Wettstein die Hausbesuche selber, trotz "Gschtürm" auf allen Seiten: frühmorgens, spätabends, allenfalls mehrfach, die Menschen auch ausserhalb ihrer Wohnung aufsuchend, in Beizen, Parks oder auch mal auf den Geleisen des Güterbahnhofs, wo sich ein Obdachloser eingerichtet hatte.

Oft handeln die Stadtarztgeschichten von betagten Menschen und ihren geriatrischen Problemen und Fragestellungen, welche Albert Wettstein auch von seiner wissenschaftlichen Arbeit und seinem Interesse her am Nächsten lagen, werfen aber auch Streiflichter auf andere Probleme, welche in der Amtszeit von Albert Wettstein aktuell waren.

Kurz nach seinem Amtsantritt erforderte über Jahre das Drogenelend, dann verschiedene Epidemien über Jahre den vollen Einsatz des Stadtarztes in seiner Verantwortung für die öffentliche Gesundheit. Mit Verve setzte sich z.B. Albert Wettstein – auch mit unkonventionellen Ideen – für die HIV-Prävention und die Betreuung von Drogen- und AIDS-Patienten ein.

Albert Wettstein dachte und plante vorausschauend und erstellte beispielsweise schon in den 90er Jahren zusammen mit dem Zivilschutz ein Pandemie Konzept, als noch niemand an die möglicherweise fatalen Auswirkungen einer Grippepandemie dachte.

Weitere Marksteine seiner umfassenden Tätigkeit bleiben in seinen Geschichten unerwähnt. So war Albert Wettstein bei der Gründung verschiedener Institutionen und Organisationen Initiant oder massgeblich beteiligt. Erwähnt seien hier die Memory Klinik Entlisberg als erste Abklärungs- und Beratungsstelle für Demenzkranke in Zürich oder das Gerontologische Zentrum der Universität Zürich.

Albert Wettstein hat mit zahlreichen Artikeln und Vorträgen, sowie durch seine Mitarbeit in Vereinen und Freiwilligenorganisationen das Wissen und das Verständnis für Demenzkranke und Menschen mit psychischen Behinderungen gefördert.

Vorbildlich durch seinen persönlichen Einsatz und mitreissend durch seine eigene Begeisterung gelang es Albert Wettstein, vieles von seinem profunden Wissen, seiner Erfahrung und Haltung seinen Mitarbeitern und weiteren Fachpersonen weiterzugeben.

Seine unkomplizierte und engagierte Art, sich eines Problems anzunehmen, war Basis der fruchtbaren Zusammenarbeit mit andern städtischen Stellen, genauso wie seine ständige Präsenz und Verfügbarkeit.

Die vorliegenden Stadtarztgeschichten sind also einprägsame Fallvignetten aus der Gesamttätigkeit von Albert Wettstein. Oft geht es um Menschen mit Demenz, und es hat uns immer wieder fasziniert, wie Albert Wettstein nur durch Beobachtung bei einem Hausbesuch, höchstens mit zwei, drei einfachen Tests eine differenzierte Demenzdiagnose stellen und daraus die notwendigen Massnahmen für die Betroffenen und ihre Angehörigen ableiten konnte.

Bei allen Geschichten ist auch das Ringen spürbar, die menschlich und ethisch vertretbare Lösung zu finden. Wo konnte dem Willen eines Patienten entsprochen werden, wo musste, um ihn vor sich selbst und anderen zu schützen, seine Autonomie manchmal auch mit einer Zwangsmassnahme eingeschränkt werden? Wo war der Todeswunsch eines Patienten zu respektieren, wo musste der Patient vor selbstzerstörerischen Wünschen geschützt werden? Mit Offenheit und Bescheidenheit stellte sich Albert Wettstein diesem Dilemma, indem er seine Entscheidungen, die mit unglücklichen Folgen endeten, selbstkritisch hinterfragte.

Seine Aufgabe als "Archiater", wie sie bei Amtsantritt des Stadtarztes Konrad Gessner 1554 festgelegt wurde, hat Albert Wettstein textgetreu wahrgenommen und erfüllt: "Reichen und Armen, Jungen und Alten in ihren Leibeskrankheiten und Gebrechen, ...mit seiner Kunst und Arzneien, ..., treulich und fleissig zu helfen und zu raten..., und nach seinem Vermögen sein Bestes zu tun,...".

Und nach den Stadtarztgeschichten von Albert Wettstein? Dann wünschen wir ihm ein *otium cum dignitate*! Zweifellos wird es kein Ruhestand sein, sondern weiterhin ein Leben für das Gemeinwohl.

Herzlichen Dank für Alles, Albert Wettstein!